ist bei Staphorst 5 S. 70 ff. bis zur Unverständlichkeit entstellt. Auch würde der Verfasser bei Lappenberg S. 575 etwas über den Fortgang des Schriftstreits zwischen Bugenhagen und dem Dominikaner Augustin von Getelen gefunden haben, was ihm jetzt, wie es scheint, unbekannt geblieben ist; wenigstens ist es S. 100 nicht erwähnt. Getelen antwortete auf Bugenhagens speciell gegen ihn gerichteten Angriff am Schluß der oben angeführten Schrift von dem christlichen Glauben u. s. w. mit einem aus Lüneburg gegen Bugenhagen gerichteten Pamphlet, wodurch sich dann der letztere veranlaßt sah, im Jahre 1528 eine neue Schrift ausgehen zu lassen unter dem Titel: „An de Erentrike Stadt Hamborch, eyn breff Joannis Bugenhagen Pomers wedder de logene dorch ein schandboek, sinem ersten boke, dat he an de Hamborger gescreven hadde, upgelecht.“ Wittenberg. 4.

Wenn ferner der Verfasser S. 347 den Bilder- und Kirchensturm in Stralsund am Montag nach Palmarum 1525 als durch einen Mönch veranlaßt bezeichnet, der auf der Kanzel zu St. Nicolai Luther habe zu Schanden machen wollen, so ist dies nicht richtig. Dem Verfasser scheint dabei die Erzählung in Cramers großen Pommerschen Kirchenchroniken III cap. 20 vorgeschwebt zu haben. Cramers genanntes Werk ist indeß überhaupt sehr unzuverlässig und nur mit großer kritischer Vorsicht zu benutzen; in diesem speciellen Fall wird es durch die zeitgenössischen stralsunder Berichte widerlegt, die bei dieser Gelegenheit von dem Mönch nichts wissen und als Veranlassung des Bildersturms eine zufällige Zusammenrottung und die von einer Magd vorgenommene Fortschaffung eines ihrer Herrin gehörigen Heiligenschreines angeben. Vergl. die officiellen Angaben in dem Steinwerschen Prozeß (Baltische Studien XVII 2 S. 127 ff.) mit den einschlagenden Stellen bei Berckmann und Sastrow.

Otto Fock.

Von der Wittenberger Universität im Zeitalter der Reformation. — (Separattitel:) Die Universitäts-Jahre der Herzoge Ernst, Ludwig und Barnim von Pommern. Aus archivalischen Quellen von F. L. C. Freiherrn v. Medem, Königl. Archivrath a. D. (VI u. 164 S.) Anclam 1867, W. Dietze.

Die vorstehend angeführte Schrift bildet einen sehr dankenswerthen Beitrag zur Culturgeschichte jener Epoche, welche auf das eigentliche Reformationszeitalter unmittelbar folgte. Wir sehen hier ein paar junge

Fürsten, die Söhne des im J. 1560 verstorbenen Herzogs Philipp I von Pommern-Wolgast, mit ihrem Gouverneur und Gefolge in Wittenberg, wie sie von 1563 bis 1565 studiren, auch wie es damals an deutschen Universitäten bei hochgestellten Studirenden Sitte war, den einen wie den anderen das Rektorat bekleiden. Der Briefwechsel der jungen Fürsten und ihres Gouverneurs an die Herzoge und sonst hervorragende Persönlichkeiten daheim gewährt durch die Frische und Unmittelbarkeit der Mittheilungen sehr interessante Einblicke sowohl in die damaligen Zustände der damals schon sinkenden Universität Wittenberg als in die intimen Beziehungen der pommerschen Herzogsfamilie. Die jungen Herren, in deren Briefen das Studium keine allzu große Rolle spielt, dagegen desto häufiger von Pferden, Windhunden und anderen Bedürfnissen dieser Art die Rede ist, waren übrigens, wie auch andere gewöhnliche Musensöhne zu allen Zeiten, mit der Finanznoth „blasser Sorge" wohl vertraut; der Wechsel wollte niemals zureichen, darin sind Gouverneur und Zöglinge immer einig. Die letzteren glaubten übrigens schon nach Jahresfrist des Studirens genug gethan zu haben; nur mit Mühe hielt der peremtorische Befehl des regierenden Bruders daheim und seiner Räthe sie noch bis in das zweite Jahr in Wittenberg; dann setzten sie es durch, sich auf Reisen die Welt zu besehen und verweilten namentlich in Frankreich längere Zeit. — Bei der Schilderung des wittenberger Aufenthalts hat der Verfasser ein paar Mal den Namen Johann Bugenhagen auszeichnend hervorgehoben (S. 75 durch gesperrten Druck vor sämmtlichen übrigen Professoren der Universität; dann S. 107, indem ihm allein die Ehre widerfährt von den zum Rektorschmauß von den Fürsten eingeladenen Professoren genannt zu werden); es mag daher die Bemerkung nicht überflüssig sein, daß dies nicht der berühmte pommersche Reformator war, der schon 1558 starb, sondern sein gleichnamiger in Wittenberg als Professor angestellter Sohn. O. F.

Weber, Dr. Karl v., Ministerialrath, Dir. des Haupt-Staatsarchivs zu Dresden, Anna Kurfürstin zu Sachsen, geboren aus königlichem Stamm zu Dänemark. Ein Lebens- und Sittenbild aus dem sechszehnten Jahrhundert. Nach archivalischen Quellen bearbeitet. 8. 500 S. Leipzig 1867, Bernhard Tauchnitz.

Anna, die Gemahlin des Kurfürsten August von Sachsen, war die Tochter des Königs Christian III von Dänemark. Das vorliegende, von